

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 779
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.06.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, 8/6. 21

Friedländerweg 11.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Ich habe schon lange ein sehr schlechtes Gewissen, dass ich seit Wochen hier sitze und nichts über meine Anfänge in Göttingen berichte, aber eben diese Anfänge sind schuld daran: ich habe entsetzlich viel zu arbeiten. Ich merke ja auf der einen Seite, wie sehr die praktische Politik meinen Blick für historische Dinge verbessert hat, auch das Kolleg profitiert davon, aber andererseits habe ich entsetzlich viel vergessen, ich muss alle Handbücher wieder durchlesen, um nur ungefähr das Größte zu repetieren. Aber natürlich geht es doch einigermaßen rasch: das Gebäude des Wissens ist z. T. eingestürzt, aber die Teile liegen parat da und das Wiederaufeinanderpassen geht gut und schneller als bei einem ersten Lernen und Einarbeiten. Wie sehr sich inzwischen aber auch meine Ansprüche gesteigert haben, sehe ich am Kolleg. Ich lese Röm. Rep bis 133 v. Chr., benutze das Kollegheft aus Marburg und finde alles sehr töricht, was drin steht, man gewinnt doch, ohne sich dessen bewusst zu werden, eine ganz andere Problemstellung, vieles werfe ich hinaus, vieles nehme ich dazu. Ich habe, trotzdem ich noch nicht im Vorlesungsverzeichnis stand, über 30 Hörer, also soviel wie die Philologen auch. Dagegen findet die aegypt. Geschichte, bei der mir das Wiedereinarbeiten besondere Freude macht, gar keine Gegenliebe, trotzdem ich sie publice lese: 11 Mann! Sethe sagte mir, dass ihn das nicht wundere, seit einiger Zeit gehen die Luxusfächer hier ganz zurück; er hat 3 x mit je 3 Jahren Abstand aeg. Geschichte gelesen, die Hörerzahlen waren 140, 45, 10! Überhaupt liegt das Schwergewicht hier so auf den Naturwissenschaften, dass man, an die Berliner Verhältnisse gewöhnt, immer neu staunt. c 30 Philologen, c 5 alte Historiker, c 10 Archäologen, 5 Orientalisten aller Richtungen, das ist alles bei 3600 Studenten. Und Aegypten, mit dem man später kein Geld verdienen kann, lockt niemanden, schon von Rom gilt das.

Ich wohne in einer sehr netten Pension, wo ich alle meine Bücher unterstellen kann, so dass ich mich ganz zu Hause fühle, der Mittagstisch der Pension ist gross, u. a. sind der Kurator [Valentiner, Hg.] und Lidzbarski dabei, letzterer ist höchst amüsant und eine untrügliche

Quelle für Göttinger Fragen. - Sonst ist bei dem absoluten Fehlen jeder Geselligkeit kaum Gelegenheit, Kollegen kennen zu lernen, einen Ersatz bietet der „Trampelklub“, wo allsonnabendlich einige Herrn aus diesem Stadtteil zusammen wandern: Sethe, Brandi, Pohlenz, Sieg, Herrmann [Hermann, Hg.] u. a. Diese persönliche Seite der Fühlungnahme ist sehr angenehm und ich fühle mich wohl dabei; habe auch das Gefühl, dass ich den anderen gefalle.

In Fakultätspolitik halte ich mich ganz zurück, ich bin doch als Politiker verschrien und will es hier unterlassen, dies zu unterstreichen; ich rede also vorläufig nicht mit und stimme mit der öffentlichen Meinung der Fakultät. Dabei ist für mich gut, dass ich diese Jahre einen so viel weiteren politischen Gesichtspunkt gewonnen habe und die Fakultät nicht das A und O für mich ist, so dass ich mich über diese Dinge nicht aufrege, die sonst alles in Wallung bringen und die grosse politische Sensation des Berliner Lebens ersetzen. Ich tue tagsüber, wenn ich nicht Kolleg habe oder Seminar nichts als Pauken, um wieder in Schuss zu kommen. Denn mir graut davor, bald prüfen zu müssen; ich fühle mich so unwissend, dass ich aus dem bösen Gewissen nicht heraus komme. Aber das wird ja in 1 - 2 Semestern überwunden sein. Ad vocem Seminar: ich habe hier 18 Leute (Thema: Plutarch, Lykurg); da ich den spartanischen Staat recht staatsrechtlich anfasse, geht es mit den Studenten schwer, denen das nicht liegt und ein paar alte Busoltianer sehen skeptisch auf mich herab, wenn ich weiter kommen will als ihr Meister war, machen etwas ironische Opposition, sodass die ganze Sache kein reines Vergnügen ist. Das letzte Mal ging es aber schon ganz glatt, ich werde mich wohl allmählich durchsetzen. Es ist ganz komisch, von den Kollegen so gleichberechtigt begrüsst zu werden, während einzelne Studenten und junge Doctoren in mir den naseweisen Usurpator sehen.

Politisch mache ich die „Umschau“ der Eis. Blätter weiter, die sich auch durchsetzt, ich bekomme häufig Abdrucke und Excerpte aus Amerika, England, Ungarn, Estland [Estland, Hg.]. Das freut mich sehr. - Ferner habe ich mit dem Hochschulring Deutscher Art einen wöchentlich einmal steigenden politischen Abend eingerichtet; ich referiere über die Politik der Woche und dann wird debattiert, die Sache kommt vorzüglich in Fluss und es sind jetzt gegen 70 Studenten dabei. Wir ziehen in den Verbindungshäusern Reihe um. Da ich ja ständig allerhand von Übersee & und sonst vom Ausland erfahre - z. B. berichtet Marshall Kelly recht regelmässig - kann ich viel neues bieten, ohne sonderlich viel Vorbereitung nötig zu haben. (NB ich habe heute etwas sehr interessantes bekommen: den amerikanischen Marineetat 1921/22. Es sind eingesetzt einige Millionen Dollars für Geschütze und Panzertürme für den Hafen Ponta Delgada auf den Azoren [!], den „die Republik Portugal den

U. S. A. für den Fall eines europäischen Krieges als Flottenbasis zur Verfügung gestellt hat und für den Amerika die Bewaffnung liefern soll“. Das steht so ganz ungeniert in der Begründung der [inzwischen angenommenen] Bill; ausserdem werden alle Besatzungen der Kriegshäfen auf Kriegsstärke gebracht und der Bau der Schiffe so eingerichtet, dass 1922 die Hochseeflotte der englischen überlegen ist.)

Meine Frau war über Pfingsten hier, wir haben eine entzückende Wohnung in spe, die wir bekommen können, sobald der Inhaber in Berlin, wohin er versetzt ist, eine hat. Wir treten meine Schwiegermutter, dass sie unsere Steglitzer Zimmer als eigene Wohnung abtrennt, dann klappt es vielleicht, aber nur Allah und das Wohnungsamt wissen alles. Göttingen hat meiner Frau sehr gefallen - zumal es sich in herrlichstem Wetter präsentierte.

Ihnen geht es hoffentlich allen gut; ich bitte, mich Ihrer Familie zu empfehlen. Ich habe meiner Frau gesagt, sie soll sich 'mal bei Ihnen sehen lassen, hoffentlich tut sie es. In alter Verehrung immer Ihr dankbarer U.Kahrstedt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 779
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 03.11.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Friedländerweg 11. -

3. XI. 21.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Ich habe ein grässlich schlechtes Gewissen, dass ich so lange nicht geschrieben habe - aber ich hatte immer gehofft, in den Ferien einmal nach Berlin zu kommen, was sich dann doch zerschlug.

Heute komme ich mit etwas Geschäftlichem. Ich möchte für 1922 den fertigen ersten Band des „Griechischen Staatsrechts“ für die Notgemeinschaft anmelden und um Druckunterstützung nachsuchen. Schroeder konnte es nicht beurteilen, wie die Chancen liegen, deshalb frage ich an, ob ausser für die Zeitschriften auch für Einzelwerke Mittel frei sind. Sie werden es doch ungefähr übersehen können. Formell will ich mich dann mit einer Kostenberechnung, die Vandehoeck und Rupprecht [Ruprecht, Hg.] freundlichst aufstellen, an den historischen und juristischen Ausschuss wenden. Stimmt es, dass hier Bresslau und Partsch zuständig sind, also ein Althistoriker garnicht als erster die Sache in die Hand bekommt? Sie rechnen in der Notgemeinschaft, wie mir Schroeder sagte, ja rein als Orientalist.

Meine Frau ist nun hier, leider haben sich alle Wohnungsaussichten zerschlagen und wir müssen noch ewig in der Pension sitzen, was monatlich das Leben etwa um 6-700 Mk verteuert und doch nicht gerade gemütlich ist. Vor allem ist meine Frau jetzt so ganz unbeschäftigt und fühlt sich entsprechend unbefriedigt. Es ist ein Elend mit diesen Wohnungen. - Sonst fasse ich täglich mehr Fuss, auch im Kolleg und Seminar fängt das Wasser, das mir erst bei der langen Unterbrechung bis an die Kehle stand, allmählich an zu sinken. Ich lese jetzt ¹⁾ Röm. Revolution ²⁾ Israel ³⁾ Theopomp (i Seminar). Die Hörerzahl ist ganz nett, mit Israel musste ich sogar umziehen, weil das Auditorium 40 fasste, was mir reichlich schien, und 70 kamen. In Bremen bei der Hochschulwoche Anfang Oktober habe ich Eltern und Onkels von meinen Studenten kennen gelernt und mich gefreut, wie schmeichelhaft die letzteren offenbar über meine Kollegs und meine politischen Abende

berichtet hatten. Da ich mich selbst im Sommer noch recht unbehaglich gefühlt hatte, war mir das eine grosse Erleichterung.

Die Hochschulwoche war überhaupt ein grosser Erfolg, ich sprach 3 stündig über den Untergang des antiken und den Untergang des modernen Staatensystems, die Hörerzahl wuchs von 300 auf 600, dazu eine fürstliche Aufnahme, Quartier bei ersten Hanseaten, Auto die ganze Woche zur Verfügung, Einladung über Einladung, es war ganz famos. Einige von den Ältesten der Kaufmannschaft haben sich angeboten, auch für den Druck des Staatsrechts zu stiften. Ich bitte aber zunächst vor der Notgemeinschaft davon schweigen zu dürfen, denn ich möchte ein solches Angebot nur als Ergänzung in letzter Not ausnutzen.

Ich soll eine Empfehlung von Marshall Kelly in New York bestellen, der mir regelmässig schreibt und oft sehr interessant berichtet. Auch in Bremen habe ich übrigens viel Material für die politische Umschau sammeln können, vor allem die Tatsache, die ich dann veröffentlicht habe, dass England 34 % der ersten deutschen Goldmilliarde bezahlt hat, um die Besetzung des Ruhrgebiets zu verhüten, Wirth hat aber trotzdem nicht gemerkt, dass England seine Interessen als unseren augenblicklich verwandt erkannt hat und hat fest an dem französischen Kurs festgehalten.

Von meiner Frau eine schöne Empfehlung an Sie und die Ihrigen, auch von mir bitte ich solche zu bestellen und bin in alter Dankbarkeit immer Ihr UlrichKahrstedt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 276
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 09.11.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Friedländerweg 11.

9/XI - 21.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Schönsten Dank für Ihren freundlichen Brief - ich bin unendlich froh und dankbar für Ihre Hilfe beim griechischen Staatsrecht. Der 1. Bd ist ganz druckfertig, das Manuscript liegt eben bei Vandenhoeck u. Rupprecht [Ruprecht, Hg.], die ihn nehmen wollen und eine Kostenberechnung aufstellen, die ich Ihnen zusende, sobald ich sie habe. Ihre Wünsche betr. die vom Verlag zu machenden Mitteilungen habe ich weitergegeben. Die Inhaltsangabe schicke ich dann auch mit, ich habe eine sehr gegliederte solche beim Manuscript, die ich zugrunde legen will. An die Bremer Herren habe ich geschrieben, dass sie sich mit Ihnen in Verbindung setzen, damit Sie, wenn nötig, der Notgemeinschaft gegenüber eine Grundlage haben und gleich auf die Quelle hinweisen können. Ich sah heute bei Herrmann [Hermann, Hg.], mit dem ich assyrisch treibe, ein Formular der Notgemeinschaft, wo ja die Frage nach solchen Quellen ausdrücklich gestellt wird.

Ich sitze in viel Arbeit, sintemalen meine Frau sich einen schweren Darmkatarrh geholt hat, seit vier Tagen liegt, wobei ich viel Pflege machen muss, weil die Dienstboten in der Pension natürlich sehr beschäftigt sind. Das Fieber ist seit heute weg, aber sie hat noch Schmerzen und muss fest liegen, sehr zu ihrem Missvergnügen.

Gestern kam der 2^{te} Band Ihres „Christentums“, sehr schönen Dank für das schöne Geschenk, ich will mich daran machen, sobald ich mit Schuchhardts Alteuropa durch bin, das ich eben als Lektüre neben den Kollegvorbereitungen habe. Unser Anatom hier ist ein eifriger Ausgräber; ich war kürzlich mit ihm zusammen draussen, wir haben aber nur sehr zerstörte Gräber gefunden, von Beigaben garnichts, kaum die Knochen zu identifizieren.

Von Marshall Kelly, der mir regelmässig schreibt, soll ich eine Empfehlung bestellen, desgleichen natürlich von meiner Frau, in deren Krankenzimmer ich jetzt arbeite und schreibe.

Mit einer herzlichen Empfehlung auch an die Ihrigen bin ich immer Ihr dankbarer
UlrichKahrstedt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 276
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.11.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Friedländerweg 11.

23. XI. 21.

Hochverehrter Herr Geheimrat,

anbei endlich die Kostenberechnung von Vandenhoeck und Ruprecht für den 1. Band des Staatsrechtes. Es handelt sich also um einen Zuschuss von 20 000 Mk, der verlangt wird, ich glaube, dass der grösste Teil davon in Bremen aufgebracht werden wird, zumal erst kürzlich wieder das Angebot schriftlich erneuert wurde. Die Inhaltsangabe schicke ich in wenigen Tagen nach, meine Schreibmaschine ist entzwei und bis morgen in Reparatur, handschriftlich würde ein solcher Bericht aber gegen Ende bei mir ganz unleserlich werden. Der Verlag hat zunächst ein Honorar für mich eingesetzt, dieser Posten wäre also eventuell zu streichen, ohne dass der Druck dadurch technisch unmöglich würde, aber lieber hätte ich es natürlich, denn das Pensionsleben ist jetzt monatlich gerade 10 % höher als Gehalt + Kollegelder. Wie all die Kollegen existieren, die Kinder, aber keine politischen Nebeneinnahmen haben, ist mir immer rätselhafter.

Über meine Regesten ist weiter nichts zu berichten, Kollegs und Seminare gehen dieses Semester doch schon tadellos, nur die Wohnungsfrage bedrückt uns zeitweilig sehr. Im Hause des Universitätsbundes ist eine für uns passende Wohnung frei; aber Brandi setzt eine Witwe hinaus, um eine 6 Zimmer-Wohnung draus zu machen, die für den erst Ostern, d. h. 1 Jahr nach mir, kommenden Neuhistoriker A. O. Meyer passen würde, weil das sein Spezialkollege ist und nicht warten soll! Auf diese Weise verliere ich diese Wohnung und noch eine zweite, die für besagte Witwe freigemacht werden muss!

In der Fakultät ist jetzt die übliche Debatte über die neue Hochschulverfassung im Gange; ständig Deputationen der Privatdozenten betr. Beteiligung an den Geschäften, Sitz und Stimme etc. Alles sehr zeitraubend und wenig ertragreich.

Meine Frau war inzwischen sehr krank, ein akuter Darmkatarrh, so eine Art Ruhr, 40 - 41° Fieber, und jetzt ist sie entsprechend matt, kommt aber allmählich wieder in Gang, seit gestern war sie wieder in meinem Kolleg. - Weihnachten kommen wir nach Berlin und freuen uns sehr darauf, auch nach Lichterfelde zu kommen.

Mit den besten Grüßen von meiner Frau und mir an Sie und die Ihrigen
Immer Ihr dankbarer UlrichKahrstedt

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 276
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.12.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Friedländerweg 11.

2/12.21.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Verzeihen Sie meine Schusseligkeit betr. d. Schreiben von Vandenhoeck und Ruprecht. Ich hatte aus Versehen das Original nach Bremen und die Kopie an Sie geschickt, einfach durch Verwechslung der Briefumschläge. Jetzt habe ich das erstere wieder und schicke es zusammen mit der Inhaltsangabe. Da die Schreibmaschine eben erst zurückkommt, ist sie doch handschriftlich, aber von meiner Frau geschrieben, so dass sie leserlich sein wird.

Hoffentlich genügt die Ausführlichkeit. Einzelergebnisse habe ich natürlich nur gelegentlich bei besonders interessanten Punkten angeführt.

Von Bremen habe ich noch nichts gehört, offenbar sammeln die Herren gleich das Geld, bzw. Zeichnungen dafür.

Mit vielem Dank für Ihre freundliche Mühe und Hülfe für das Buch und den besten Grüßen auch von meiner Frau (die vom Krankenlager erstanden gleich beim Spaziergang ausgerutscht ist und sich die Nase zerschlagen hat) an Sie und die Ihren stets Ihr dankbarer
UlrichKahrstedt.

(unter dem Text, von der Hand Eduard Meyers, Hg.:)

An die Notgem. abgeschickt 4/12 21 EM.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 276
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 04.12.1921
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, den 4. XI 21

Friedländerweg 11.

Hochverehrter Herr Geheimrat,

die Sache betr. den 1^{sten} Band des Staatsrechtes hat sich plötzlich gänzlich verschoben: von Bremen sind 25000 Mk zur Verfügung gestellt und es ist nun wohl das Einfachste, diese Summe einfach an Vandenhoeck u. Ruprecht zu überweisen und die Notgemeinschaft zu entlasten. Der Verlag ist für diesen Weg, die Bremenser sind mit jeder Regelung einverstanden, ich nehme an, dass es Ihnen auch passt. Der betr. Brief ist erst gestern Abend gekommen und ich habe noch eben Gelegenheit gehabt, mit Ruprecht zu reden. Wenn ich also nichts höre, nehme ich an, dass Sie diesen Weg auch für den bequemsten halten. Ich muss nun sehr um Verzeihung bitten, dass ich Sie so bemüht habe, um nun alles zurückzunehmen, aber die über Erwarten hohe Bewilligung von Seiten Bremens kam mir selbst überraschend; ich hatte nicht einmal auf volle Deckung der geforderten 20000 Mk aus Bremen gerechnet. Ich bin natürlich über die Entwicklung sehr glücklich - für den 2^{ten} Band, mit dem es ja noch Zeit und Weile hat, kann ich dann an die Notgemeinschaft herantreten. Gestern war überhaupt ein Glückstag: es kam eine Gehaltserhöhung als Professor & eine als Leiter des Pressedienstes zu gleicher Zeit; es fehlt uns nun nur noch die Wohnung.

Mit den besten Grüßen von meiner Frau und mir an Sie und die Ihrigen immer Ihr dankbarer
UlrichKahrstedt